

**Jong, Ferdinand W. P. de**

2001 *Modern Secrets. The Power of Locality in Casamance, Senegal.* Amsterdam. [Unpubl. Proefschrift Universiteit van Amsterdam]

**Kaberry, Phyllis M.**

1952 *Women of the Grassfields. A Study of the Economic Position of Women in Bamenda, British Cameroons.* London: Her Majesty's Stationery Office. (Colonial Research Publication, 14)

**Knöpfli, Hans**

1997 *Crafts and Technologies. Some Traditional Craftsmen of the Western Grassfields of Cameroon.* London: The British Museum. (Occasional Paper, 107)

1998 *Sculpture and Symbolism. Crafts and Technologies. Some Traditional Craftsmen of the Western Grassfields of Cameroon. Part 2: Woodcarvers and Blacksmiths.* Basel: Basel Mission.

2001 *Crafts and Technologies. Some Traditional Craftsmen and Women of the Western Grassfields of Cameroon. Part 4: Music and the Fabric of Social Life.* Basel: Basel Mission.

**Ndenge, Alphonsius**

2005 *The Kingdom of Mankon (Ala'Mankon).* In: J. P. Notue and B. Triaca (eds.), *Mankon: Arts, Heritage and Culture from the Mankon Kingdom*; pp. 27–40. Milan: Five Continents.

**Nevadomsky, Joseph**

1984 *Kingship Succession Rituals in Benin. Part 2: The Big Thing.* *African Arts* 17/2: 41–47, 90.

**Nooter, Mary H.**

1993 *Introduction. The Aesthetics and Politics of Things Unseen.* In: M. H. Nooter (ed.), *Secrecy. African Art That Conceals and Reveals*; pp. 23–33. New York: The Museum for African Art.

**Notué, Jean-Paul, and Bianca Triaca**

2005 *Mankon. Arts, Heritage, and Culture from the Mankon Kingdom (Western Cameroon).* Catalogue of the Mankon Museum. Milan: Five Continents.

**Notué, Jean-Paul, Forngang Alphonsus Ndenge, and Bianca Triaca**

2000 *The Treasure of the Mankon Kingdom. Cultural Objects from the Royal Palace. Le trésor du royaume de Mankon. Les objets culturels du palais royal.* Mbalmayo: Institut de formation artistique.

**Ntole, Kazadi**

1996 *Relationships and Transformations in the Culture of the Bambala.* In: M. Arnoldi, C. Geary, and K. Hardin (eds.), *African Material Culture*; pp. 130–144. Bloomington: Indiana University Press.

**Rowlands, Michael**

1996 *The Consumption of an African Modernity.* In: M. J. Arnoldi, C. M. Geary, and K. L. Hardin (eds.), *African Material Culture*; pp. 188–213. Bloomington: Indiana University Press.

**Rowlands, Michael, and Jean-Pierre Warnier**

1993 *The Magical Production of Iron in the Cameroon Grassfields.* In: T. Shaw, P. Sinclair, B. Andah, and A. Okpoko (eds.), *The Archaeology of Africa. Food, Metals, and Towns*; pp. 512–550. London: Routledge. (One World Archaeology, 20)

**Shanklin, Eugenia**

1990 *The Odyssey of the Afo-a-Kom.* *African Arts* 22/4: 62–69, 95–96.

**Sharpley, Richard**

1994 *Tourism, Tourist, and Society.* Huntingdon: Elm.

**Shiner, Larry**

1994 *“Primitive Fakes,” “Tourist Art,” and the Ideology of Authenticity.* *Journal of Aesthetics and Art Criticism* 52/2: 225–234.

**Weber, Max**

1962 *Basic Concepts in Sociology.* London. Peter Owen.

**Xie, Philip F., and Geoffrey Wall**

2003 *Authenticating Visitor Attractions Based upon Ethnicity.* In: A. Fyall, B. Garrod, and A. Leask (eds.), *Managing Visitor Attractions. New Directions*; pp. 107–123. Oxford: Butterworth-Heinemann.

## Zu einem ungewöhnlichen Diorama, das den Handel von mumifizierten Maori-Köpfen (*mokomokai / upoko tuhi*) darstellt

Georg Schifko

Unter den polynesischen Völkern übten einzig die Maori Neuseelands die Praxis der Mumifizierung von Menschenköpfen aus (Te Hiroa 1962: 424).<sup>1</sup> Die Maori haben sowohl die Köpfe der eigenen Stammesmitglieder als auch jene getöteter Feinde mumifiziert. Allerdings wurde den Köpfen (*mokomokai* bzw. *upoko tuhi*)<sup>2</sup> nach erfolgter Präparation<sup>3</sup> eine unterschiedliche Behandlung zuteil: Während man nämlich jene der eigenen Verwandten und Stammesmitglieder gesondert verwahrt und nur zu spezi-

1 Orchiston (1967: 298) vermeint zwar, dass auch in anderen Bereichen Polynesiens Köpfe mumifiziert wurden, stützt sich meines Erachtens jedoch dabei auf unzuverlässige Quellen.

2 *Mokomokai*, die früher gebräuchliche Bezeichnung für die mumifizierten Köpfe weist in den Augen der Maori zunehmend eine pejorative Konnotation auf und wird daher immer öfter durch den Terminus *upoko tuhi* ersetzt, wie aus einem Statement der Maori-Anthropologin Te Awekotuku (2004: 91) ersichtlich wird: “‘Mokomokai’ may be translated literally as an inferior, pet, or enslaved person with *moko*, or facial tattoo. Many of the *upoko tuhi* collected were beloved memento mori, purposefully stolen and traded for gain, and thus neither enslaved or subordinate, as this word implies.”

3 Für einen Überblick zu den Präparationstechniken siehe Robley (1896: 148–165) und Orchiston (1967: 318–326).

ellen Anlässen, wie z. B. zu einer *hahunga*-Zeremonie<sup>4</sup> hervorgeholt und öffentlich gezeigt hat, wurden hingegen jene der Feinde auf ostentative Weise ausgestellt und verhöhnt (Schifko 2005: 378 f.).

Die mumifizierten Maori-Köpfe erregten bereits bei den ersten Europäern, die Neuseeland betraten, große Aufmerksamkeit. Der an der ersten Südsee-Expedition des englischen Seefahrers James Cook teilnehmende Botaniker Sir Joseph Banks erhielt sogar solch einen Kopf im Tausch gegen seine Unterwäsche (Orchiston 1978: 803). Im 19. Jahrhundert wurden die tätowierten Maori-Köpfe in Europa und Amerika schließlich zu einer beliebten Kuriosität (Wilpert 1985: 24). In den frühen Jahren besagten Jahrhunderts kam ein schwungvoller Handel zustande, bei dem die Maori präparierte Köpfe gegen Gewehre und Munition eingetauscht haben. Die Bereitschaft der Maori zu derlei Geschäften wurde im Zuge der sog. Musketen-Kriege entfacht, die von einem Maori namens Hongi Hika vom Stamm der Ngapuhi ausgelöst worden waren. Dieser verkaufte nämlich 1820 in Australien viele Geschenke, die er zuvor im Zuge eines England-Aufenthaltes erhalten hatte, um Musketen zu erstehen. In Neuseeland unterwarf er mit seinen Gefolgsleuten daraufhin mehrere Stämme auf blutige Weise (Belich 2001: 160). Als Reaktion darauf waren nun viele Maori-Stämme ihrerseits sehr bemüht, Feuerwaffen gegen die bei den Weißen hoch im Kurs stehenden *mokomokai* / *upoko tuhi* einzutauschen. Im Zuge der "Materialbeschaffung" soll es zu regelrechten Menschenjagden gekommen sein (Kolig 1996: 117). Später gingen dann die Maori auch dazu über, Sklaven zu tätowieren und zu töten, um deren mumifizierte Häupter gegen Waffen einzuhandeln. Es sind sogar Fälle bekannt, bei denen weiße Händler sich unter noch lebenden Maori einen schön tätowierten Kopf aussuchen konnten, der ihnen nach erfolgter Mumifizierung ausgehändigt wurde (Robley 1896: 170). Ebenso hat man, um den Marktwert eines Kopfes zu erhöhen, einem Gesicht bisweilen auch noch *post mortem* Tätowierungen zugefügt (Robley 1896: 162). Endabnehmer der eingehandelten *mokomokai* / *upoko tuhi* waren zumeist private Sammler und Museen.<sup>5</sup> Das offizielle Ende dieses makabren



Abb. 1: Ein Maori bietet einen mumifizierten Kopf zum Kauf an (aus Robley 1896: 168).

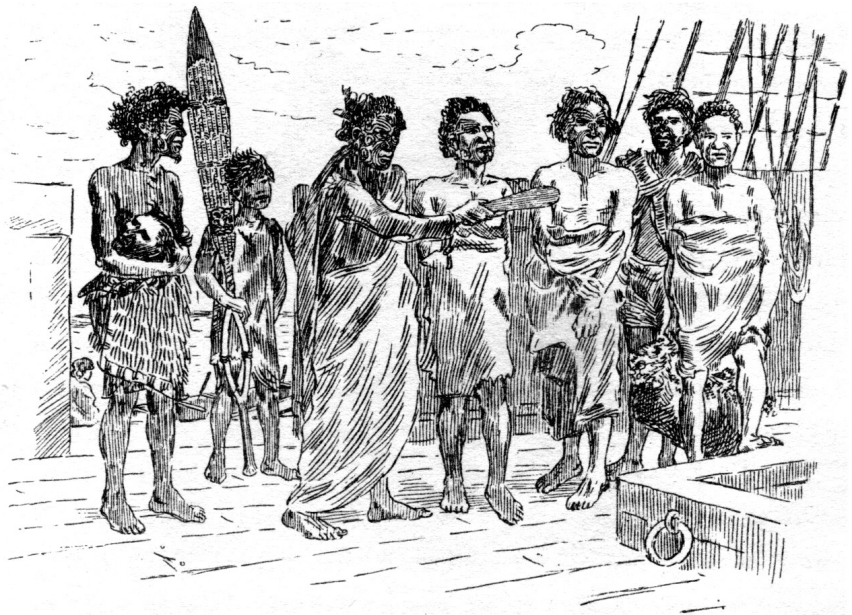
Handels erfolgte im Jahre 1831, als Ralph Darling, der Gouverneur von New South Wales, der auch für Neuseeland zuständig war, den Handel offiziell verbot (Te Awekotuku 2004: 84). Dennoch konnte man auch noch Jahre später vereinzelt solche Köpfe erwerben (Barrow 1964: 44).

Horatio G. Robley, der mit Abstand bekannteste Sammler von mumifizierten Maori-Köpfen, hat zwei Aquarelle angefertigt, die den skurrilen Handel mit diesen Objekten zum Inhalt haben. Durch die, für sein mehrmals aufgelegtes Buch "Moko or Maori Tattooing" (1896) angefertigten Umzeichnungen (Abb. 1 und 2) weisen diese Bilder einen relativ hohen Verbreitungs- und Bekanntheitsgrad auf. Eine interessante Darstellung des *mokomokai* / *upoko tuhi*-Handels liegt ebenso in Form eines Photos von einem Diorama (Abb. 3) vor. In diesem Diorama sieht man zwei am Boden liegende Köpfe wie auch zwei Holzskulpturen, wobei die linke – durch Gesichtstätowierungen kenntlich gemachte Schnitzerei – einen Maori darstellt, während die rechte einen Weißen verkörpert. Ebenso sieht man zwei Vorderlader, die gegen die Köpfe eingetauscht werden sollen. Im Hintergrund erblickt man das Segelschiff, mit dem der weiße Händler zum Ort des Geschehens gelangt ist. Bemerkenswert an diesem Diorama ist nicht nur das ungewöhnliche Thema selbst, sondern auch, dass es sich zumindest bei einem der im Diorama gezeigten Köpfe (Abb. 4) tatsächlich um einen speziell für den Handel hergestellten *mokomokai* handelt. Bei der großen Wangenspirale dürfte nämlich eine nachträglich angefertigte *post mortem* Tätowierung vorliegen. Dies erkennt man einerseits

4 Bei den Maori war die Sitte der Sekundärbestattung weit verbreitet. Im Rahmen einer als *hahunga* bezeichneten Zeremonie wurden die Gebeine exhumiert und gesäubert (Best 1952: 116) um sie anschließend andernorts aufzubewahren.

5 Der sächsische Schriftsteller Arno Hach merkt in seiner Kurzgeschichte "Der Kopf des Maori" (1920) meines Erachtens völlig zu Recht an, dass solche Köpfe "sich in fast allen bedeutenden Museen befinden" (Hach 1920: 247). Für eine Besprechung von Arno Hachs Thematisierung der mumifizierten Maori-Köpfe und des Handels mit ihnen siehe Schifko (2009a).

**Abb. 2:** Ein Maori bietet die Köpfe noch lebender Personen zum Kauf an (aus Robley 1896: 171).



an den tiefen, vollkommen unverheilten Rillen der Spirale und andererseits am Umstand, dass die Spirale an der Schläfe eine zuvor angebrachte Tätowierung sogar teilweise überdeckt.<sup>6</sup> Alle in diesem Diorama gezeigten Objekte stammen aus dem ehemaligen Dominion Museum (Wellington), aus dem später das heutige Te Papa Tongarewa Museum hervorgegangen ist.

Eine museale Zusammenstellung, wie sie in Form dieses Dioramas vorliegt, wäre heutzutage auch außerhalb Neuseelands aufgrund einer zunehmenden Sensibilisierung im Umgang mit den menschlichen Überresten der Maori kaum mehr denkbar. Zur Zeit stellt meines Wissens überhaupt kein Völkerkundemuseum mehr einen *mokomokai* / *upoko tuhi* in seiner permanenten Schausammlung aus.<sup>7</sup> Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass die mumifizierten Köpfe zu einem symbolträchtigen Gegenstand kulturpolitischer Besitzansprüche und Rückgabeforderungen seitens der Maori geworden sind. In Hans Nelemans Bildband „Moko – Maori Tattoo“ (1999) wird dies besonders deutlich. So schreibt z. B. Tame Wairere Iti, ein bekannter Maori-Aktivist: „Zu den Auswirkungen

des Kolonialismus gehört es, daß sich viele unserer *taonga* (Schätze) heute in Privatsammlungen und Museen auf der ganzen Welt befinden. *Ta moko* und *mokomokai* sind Zeugnisse unserer *tipuna* (Vorfahren), sie verbinden uns mit unserer Geschichte und sind deshalb von höchster Bedeutung für den Fortbestand und die Förderung unserer Kultur. Die *mokomokai* müssen an ihren legitimen Ursprungsort – nach Aotearoa – zurückkehren“ (in Neleman 1999: 9). Im selben Buch wird ebenso eine Maori-Erklärung abgegeben: „Wir, die lebenden Nachfahren der Hikurangi Maunga, ..., ersuchen alle Besitzer von *mokomokai*, diese Häupter unserer Ahnen ihrem Heimatort Aotearoa und seiner Urbevölkerung, den Maori, auszuhändigen.“

Wir, die lebende Generation *mokopuna* (Vorfahren) [sic!: es heißt richtigerweise „Nachfahren“], fordern, daß die *mokomokai* unserer Vorfahren UNVERZÜGLICH zurückgegeben werden. ... Die Nachfahren und die *toa* (Krieger) der *mokomokai* werden nicht ruhen, ehe diese in ihre rechtmäßige Heimat Aotearoa zurückgekehrt sind, wo sich ihre Häupter mit den Körpern ihres Volkes vereinen können und wo ihre Seelen ewigen Frieden finden werden“ (in Neleman 1999: 61). Obgleich das Ausstellen von *mokomokai* / *upoko tuhi* in Museen zumindest in einem konkreten Fall bereits im 19. Jahrhundert von Maori beanstandet wurde,<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Robley (1896: 193, Fig. 164) gibt einen mumifizierten Kopf wieder, bei dem auch mehrere, zu Lebzeiten angefertigte Tätowierungen von *post mortem*-Tätowierungen überdeckt werden.

<sup>7</sup> Im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum wurde in einer 1999/2000 gezeigten Ausstellung zu den Tätowierungen Polynesiens aus explizit „ethischen Gründen“ (Mesenhöller 1999: 13) nicht einmal mehr ein Photo eines *mokomokai* / *upoko tuhi* gezeigt (Schifko 2009b: 164).

<sup>8</sup> Die Beschwerde seitens der Maori führte damals sogar zu einem Ausstellungsverbot eines *mokomokai* im Canterbury Museum (Christchurch, Neuseeland) (Robley 1896: 181 f.; Schifko 2004: 44).



Abb. 3: Ein Diorama, das den Handel mit mumifizierten Köpfen darstellt (aus Dansey 1976: 35).

“scheint die gegenwärtige Furore um die Rückgabe der Überreste von Maori eine verhältnismäßig junge Erscheinung zu sein” (Kolig 1996: 125). Im Jahre 2003 wurde das “Karanga Aotearoa Repatriation Programme” gestartet, das die Repatriierung von menschlichen Überresten der Maori und Moriori<sup>9</sup> zum Ziel hat (Te Herewini 2008: 405). Allerdings bemühte sich bereits Jahre zuvor der Maori Maui Pomare in privater Initiative erfolgreich um

eine Repatriierung der *mokomokai / upoko tuhi*.<sup>10</sup> Die repatriierten Köpfe werden in einem gesonderten Magazin des Te Papa Tongarewa Museums aufbewahrt, das unter einem *tapu* steht und verständlicherweise der Allgemeinheit nicht zugänglich ist (Mesenhöller 1999: 14).

Würde heutzutage ein Völkerkunde-Museum ein Diorama wie das hier gezeigte ausstellen, könnte es nicht nur wegen der offen zur Schau gestellten Köpfe zu einer Verstimmung unter manchen Ma-

9 Die Moriori haben wahrscheinlich sehr früh von Neuseeland aus die Chatham-Inseln besiedelt und in der dortigen Isolation eine abgewandelte Kultur ausgebildet (Prickett 2001: 30).

10 Bis zu seinem Tod im Jahre 1995 gelang es ihm 37 mumifizierte Köpfe nach Neuseeland zu überführen (Te Awakotuku 2004: 88).



Abb. 4: Ein *mokomokai* aus Abb. 3, der eine *post mortem* angebrachte Tätowierung aufweist.

ori kommen, denn auch die in diesem spezifischen Kontext erfolgte Einbeziehung von Maori-Schnitzereien könnte möglicherweise von den Indigenen kritisiert werden. Aufgrund der Verwendung von Maori-Schnitzereien für die Darstellung der Protagonisten könnte nämlich der Gedanke aufkommen, dass hier eine emische Maori-Darstellung des *mokomokai*-Handels vorläge. Dies trifft jedoch keinesfalls zu! Im Gegensatz zu heute, wo im Te Papa Tongarewa Museum jeder einzelne, für "Taonga Maori" zuständige Kustos eine Zugehörigkeit zu einem oder mehreren Maori-Stämmen nachweisen kann,<sup>11</sup> war dies jedoch in den 60er Jahren nicht der Fall. Damals waren nur wenige Maori als Mitarbeiter des Dominion Museums angestellt und niemand von ihnen nahm die Position eines Kurators ein.<sup>12</sup>

Abschließend muss auch noch darauf hingewiesen werden, dass das Diorama keineswegs einen Bestandteil der permanenten Schausammlung des Dominion Museums bildete, sondern nur eine sehr kurzlebige Vereinigung von Objekten war, die im Rahmen des erstmals im Jahre 1963 erschienenen und mehrmals aufgelegten Buchprojekts "The Maori in Colour" (Dansey 1976) zusammengestellt wurde. Es handelte sich dabei nur um ein zeitlich knapp befristetes "Experiment", das im Fotostudio des Dominion Museums durchgeführt wurde. Leider wird

11 Die Liste der derzeitigen Maori-Kuratoren des Te Papa Tongarewa Museums und ihre Stammeszugehörigkeit ist unter dem folgenden link ersichtlich:  
<<http://www.tepapa.govt.nz/ResearchAtTePapa/Pages/Listofexperts.aspx#maori?redirectedurl=true>> [25. 10. 2011]

12 Persönliche Mitteilung von Dougal Austin (Te Papa Tongarewa Museum).

dies aus dem besagten Buch keineswegs ersichtlich und daher möchte ich mich ausdrücklich beim damaligen Museumsmitarbeiter Ross O'Rourke bedanken, der als Zeitzeuge bei meiner Recherche Klarheit in dieser Frage verschaffen konnte.

Dem Artikel liegt ein Vortrag zugrunde, der am 10. November 2010 in München im Rahmen einer DGV-Zwischentagung der Arbeitsgruppe Museum gehalten wurde.

Ich bedanke mich auch noch bei dem im Te Papa Tongarewa Museum beschäftigten Kurator Dougal Austin für die Vermittlung des Kontakts mit Ross O'Rourke. Ebenso möchte ich mich auch bei Mag. Veronika Knoll, Mag. Doris Lidauer und bei Dr. Thomas Schwaha für ihre Unterstützung beim Verfassen des Manuskripts bedanken.

## Zitierte Literatur

### Barrow, Terence

1964 The Decorative Arts of the New Zealand Maori. Wellington: A. H. & A. W. Reed.

### Belich, James

2001 Making Peoples. A History of the New Zealanders. From Polynesian Settlement to the End of the Nineteenth Century. Auckland: Penguin Books.

### Best, Elsdon

1952 The Maori As He Was. A Brief Account of Maori Life As It Was in *Pre-European Days*. Wellington: R. E. Owen, Government Printer. [3rd Ed.]

### Dansey, Harry

1976 The Maori in Colour. (Photogr. by K. and J. Bigwood; Text by H. Dansey.) Wellington: A. H. & A. W. Reed. [5th Ed.]

### Hach, Arno

1920 Der Kopf des Maori. In: A. Hach, Der Kopf des Maori. Geschichten zwischen Trug und Traum; pp. 215–249. Dresden: Reißner.

### Kolig, Erich

1996 Umstrittene Würde. Andreas Reischek, der Neuseeland-Forscher aus dem oberösterreichischen Mühlviertel (1845–1902). *Wiener Ethnohistorische Blätter* 41: 1–153.

### Mesenhöller, Peter

1999 Tatau – Tätowierungen aus Polynesien. *Kölner Museums-Bulletin* 3: 4–23.

### Neleman, Hans

1999 Moko – Maori Tattoo. (Photographien von H. Neleman; Text von T. W. Iti, P. Turei und N. MacDonald.) Zürich: Edition Stemmler.

### Orchiston, Wayne D.

1967 Preserved Human Heads of the New Zealand Maoris. *The Journal of the Polynesian Society* 76: 297–329.

1978 Preserved Maori Heads and Captain Cook's Three Voyages to the South Seas. A Study in Ethnohistory. *Anthropos* 73: 798–816.

**Prickett, Nigel**

2001 Maori Origins. From Asia to Aotearoa. Albany: David Bateman in Association with Auckland Museum.

**Robley, Horatio G.**

1896 Moko or Maori Tattooing. London: Chapman and Hall.

**Schifko, Georg**

2004 Überlegungen zur unterschiedlichen Präsentation von Andreas Reischeks anthropologischer Sammeltätigkeit in *Sterbende Welt* (1924) und *Weißer Häuptling der Maori* (1955) – Ein Beitrag zur Biographieforschung. *Baessler Archiv* 52: 37–46.

2005 Die *mokomokai* im Spiegel von Jules Vernes Werken. Eine Untersuchung zur europäischen Rezeption der mumifizierten Menschenköpfe aus Neuseeland. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 46: 377–387.

2009a Anmerkungen zur literarischen Rezeption des Leipziger Völkerkundemuseums und dessen mumifizierten Maori-Kopfes (*mokomokai*). In: C. Deimel, S. Lentz und B. Streck (Hrsg.), Auf der Suche nach Vielfalt. Ethnographie und Geographie in Leipzig; pp. 501–508. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde.

2009b Überlegungen zur Verwendung einer tätowierten Maori-Spirale als Institutslogo. *Anthropos* 104: 161–165.

**Te Awakotuku, Ngahuia**

2004 He Maimai Aroha. A Disgusting Traffic for Collectors. The Colonial Trade in Preserved Human Heads in Aotearoa, New Zealand. In: A. F. Kiendl (ed.), *Obsession, Compulsion, Collection. On Objects, Display Culture, and Interpretation*; pp. 77–91. Banff: Banff International Curatorial Institute.

**Te Herewini, Herekikie**

2008 The Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa (Te Papa) and the Repatriation of Kōiwi Tangata (Māori and Moriori Skeletal Remains) and Toi Moko (Mummified Maori Tattooed Heads). *International Journal of Cultural Property* 15: 405–406.

**Te Hiroa, Rangi (= Peter Buck)**

1962 The Coming of the Maori. Wellington: Whitcombe and Tombs. [5th Rev. Ed.]

**Wilpert, Clara B.**

1985 Südsee Souvenirs. Hamburg: Hamburgisches Museum für Völkerkunde. (Wegweiser zur Völkerkunde, 32)

## Who Are Australian Aborigines and Where Are They at Today?

George J. Toepfer

History is gauged by significant events, timelines, and dates. Two such dates in Australian history are 1788 and 1967.

The 1788 date was the arrival of the First Fleet which heralded significant change to the new “Is-

land–Continent–Terra–Nullius” and/or the First People, the Aborigines, who roamed the land. Not noticing any permanent structures it was, therefore, assumed by these early settlers that the original inhabitants were both uncivilised and too primitive to form the basis of any productive society. The traditions and culture of these peoples were foreign to the newcomers and were ignored, deeming them insignificant to pursuer or to incorporate in any useful way.

The other date of significance was the 1967 referendum which after years of process, albeit a very, very slow process, Aborigines were finally recognised as people and were removed from under the Flora and Fauna Act where they were treated as less than human. The process, in some ways, is still ongoing and many realise that a font of information has been neglected for too long. The new settlers, in general, did not seek the knowledge nor show and understanding of a culture that is drawn from over 40,000 years of tradition, experience, and observation and care of a land that was their nurturing home.

It has been discovered that in the last 50 years, just how vast was this Aborigines knowledge. As more information is gleaned and published, *we* are slowly understanding the lifestyle, traditional practices, cultural values, religious beliefs, and time-worn land experience of these First Peoples of Australia.

So what do we know about these people who roamed this land before White settlement in 1788?

Researchers do not all agree but it is believed by most that there are three categories of Australian Aborigines:

1. The Torres Strait Islands are located in Torres Strait, which separates mainland Australia from New Guinea. The Torres Strait Islanders are of “Melanesian” extraction, so they are not related to the Australian Aborigines. They are, however, categorised as Australian “Aborigines” and Australian citizens.
2. The biggest group of Aborigines occupying various parts of the *mainland* came to Australia from the north, probably more than 40,000 to 50,000 years ago. They migrated during the last Ice Age, when the spreading polar ice caps took up so much water that the general sea level fell and exposing more land. Scientists say that Aboriginal people came to Australia when the climate was very cold and the sea level was much lower. Around that time, Tasmania in the south and Papua New Guinea in the north were joined to the mainland of Australia. They crossed at least two stretches of water in canoes or on rafts. (Unlike our Polynesian neighbours, this part of Aboriginal history has not been “passed